



Dr. Sybille Chiari
 BOKU Wien
 Institut für Hydrobiologie
 und Gewässermanagement
 1180 Wien, Max Emanuel-
 Straße 17
 Tel. +43(0)1/47654-5215
 sybille.chiari@boku.ac.at

Flusslandschaften als Erholungsräume

Der Wert von Fließgewässern wird in Österreich oftmals nur an ökonomischen Kriterien gemessen. Zentral ist dabei vor allem in der aktuellen Diskussion die Nutzung der Wasserkraft. Dass Fließgewässer über den ökonomischen Nutzen hinaus auch wichtige ökologische Funktionen zu erfüllen haben, rückt nicht zuletzt seit der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie immer stärker ins öffentliche Bewusstsein.



Abb. 1: Enns

Eine dritte, äußerst wichtige Funktion der heimischen Gewässer wurde lange Zeit vernachlässigt und wird erst langsam wieder häufiger ins Blickfeld genommen: die Funktion als Freizeit- und Erholungsraum für den Menschen.

Bei dieser Funktion als Freizeit- und Erholungsraum spielen sowohl soziale als auch ökonomische Aspekte eine wichtige Rolle, da intakte Flusslandschaften nicht nur einen hohen Wert für die Naherholung der lokalen Bevölkerung haben, sondern auch eine hohe touristische Bedeutung aufweisen können.

Es liegt klar auf der Hand, dass diese vielfältigen Ansprüche im Fließgewässermanagement nicht einfach und auch nicht ganz reibungslos vereinbar sind. Insbesondere auch deshalb nicht, da über die Interessen der bislang wenig beachteten Freizeitnutzung relativ wenig bekannt ist. Welche Tätigkeiten werden in Flusslandschaften von Erholungssuchenden ausgeübt? Was macht Flüsse aus deren Sicht erlebenswert und nutzbar? Und was bedeutet das wiederum aus ökologischer Sicht? Welche Konsequenzen sind daraus für eine nach-

haltige Interessensabwägung im Gewässermanagement zu ziehen?

Multifunktionelle Flusslandschaften-Projekt

Antworten auf diese Fragen zu finden, war Ziel des dreijährigen Projekts „Raumbedarf multifunktionaler Flusslandschaften – potentielle Synergien zwischen ökologischen Erfordernissen und den Bedürfnissen der Freizeit- und Erholungsnutzung“, welches im Rahmen des Doktoratskollegs Nachhaltige Entwicklung an der Universität für Bodenkultur Wien (Institut für Hydrobiologie und Gewässermanage-



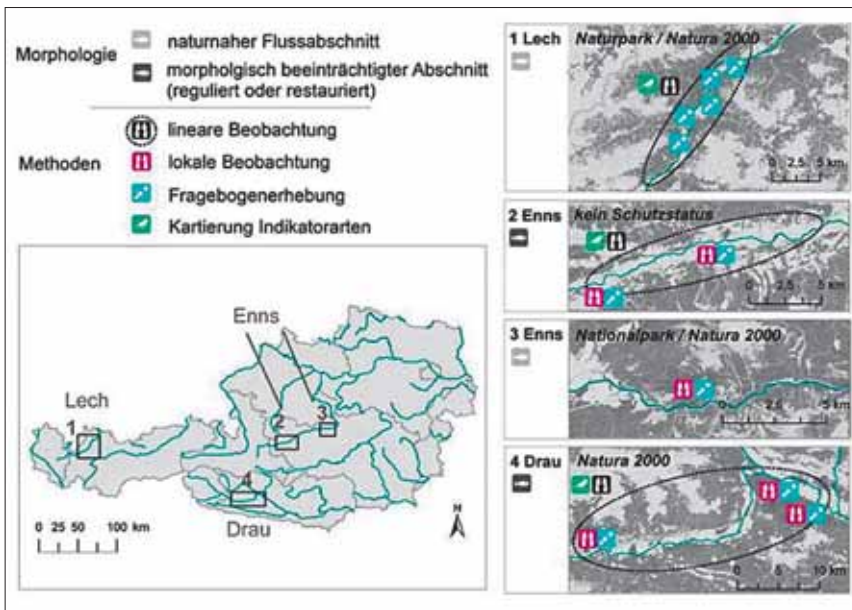


Abb. 2: Untersuchte Flussabschnitte und Standorte sowie angewandte Methoden

ment bzw. Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung) durchgeführt wurde (Chiari, 2010).

Ziel des Projekts war es einerseits, das aktuelle Freizeitverhalten an ausgewählten alpinen Flüssen - der Enns (Stmk., Abb. 1), der Drau (Kärnten) und dem Lech (Tirol) - zu dokumentieren und zu quantifizieren. Als Erhebungsmethoden wurden dafür systematische Beobachtungen und

Zählungen vor Ort gewählt, die sowohl lokal an ausgewählten Fixstandorten sowie durch die Befahrung längerer Flussabschnitte vom Boot aus durchgeführt wurden (siehe Abb. 2). Zusätzlich wurden in Interviews mit Erholungssuchenden vor Ort Nutzungsgewohnheiten, Präferenzen und die visuelle Wahrnehmung unterschiedlich strukturierter Flussabschnitte erfasst (siehe dazu auch Schmid, 2009).

Abb. 3: Flusssuferläufer (*Actitis hypoleucos*) (Foto: Ben Fredericson)



Ein weiteres Ziel war es, den Blick auf mögliche ökologische Auswirkungen zu richten, und zu untersuchen, durch welche Rahmenbedingungen (zum Beispiel Erschließung, Habitatausstattung und -verfügbarkeit, etc.) ökologischen Erfordernissen ebenso wie den Bedürfnissen der Erholungssuchenden nachgekommen werden kann, dies vor dem Hintergrund des meist stark limitierten Raumes, der Flüssen für ihre hydromorphologische Entwicklung zur Verfügung steht.

Als Indikator zur Abschätzung der ökologischen Auswirkungen der Erholungsnutzung wurde die Verteilung der beiden kiesbrütenden Vogelarten Flusssuferläufer (*Actitis hypoleucos*, Abb. 3) und Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) mittels Revierkartierungen erfasst. Beide gelten als Charakterarten für heterogene, dynamische Flussabschnitte und reagieren zudem sensibel auf menschliche Störungen (Frühauf & Dvorak, 1996).

Wer nutzt den Fluss?

Die Ergebnisse der drei Flüsse zeigten eine unterschiedliche Zusammensetzung der Besucher. An der Enns waren beispielweise die ansässige Bevölkerung (Naherho-

lung), Tagesausflügler und Touristen annähernd gleich stark vertreten. An der Drau und insbesondere am Lech war der Anteil an Touristen wesentlich höher (Abb. 4).

Ein weiterer Unterschied war, dass Tagesausflügler an der Enns weitere Distanzen auf sich nahmen, um von ihrem Nächtigungs- bzw. Wohnort an den Fluss zu kommen (durchschnittlich 107 km) als beispielsweise am Lech (durchschnittlich 61 km). Bezüglich der Gruppenkonstellationen zeigte sich, dass vor allem Paare (Enns) und Familien (Drau/Lech) das Bild der Flussnutzer klar prägten (Abb. 5).

Fischer und Paddler: wichtige, aber nicht dominante Nutzergruppen

Zusätzlich zur Frage „Wer?“ wurde auch das „Wozu?“ genauer unter die Lupe genommen. Hierbei überraschte vor allem, dass die klassischen Nutzungen Angelfischerei und Wassersport quantitativ eine eher geringe Rolle spielten. Die große Mehrheit der dokumentierten Nutzungen fiel in den Bereich der Tätigkeiten, die relativ spontan an Fließgewässern ausgeübt werden können und keiner großen Vorbereitung oder Ausrüstung bedürfen. Darunter fallen typische Schotterbanknutzungen wie das Fußbaden, Sonnen, Picknicken oder das Spielen mit Kindern (Abb. 6). Die große Bedeutung dieser nicht organisierten Nutzungen ist ein wesentlicher Aspekt, welchem in Zukunft beim Ausloten der unterschiedlichen Interessenslagen im Gewässermanagement stärker Rechnung getragen werden sollte.

Was macht Flussabschnitte attraktiv?

Die Antwort auf diese Frage fiel sehr klar aus: Die empfundene Natürlichkeit macht einen Fluss für Erholungssuchende attraktiv. Diese inkludiert aus Sicht der Nutzer in erster Linie, dass die Wasserqualität sehr gut ist, der Zugang zum Wasser über Flachwasserbereiche möglich ist, dass Schotterbänke, strömungsberuhigte Bereiche, eine natürliche Ufervegetation vorhan-

den sind und der Flusslauf nicht geradlinig ist. Zusätzlich wurden NutzerInnen im Fragebogen aufgefordert, Fotos mit natürlichen, begründigten und revitalisierten Flussabschnitten zu bewerten. Auch hier zeigten die Ergebnisse, dass natürliche sowie heterogene, revitalisierte Flussabschnitte für einen Aufenthalt am Fluss bevorzugt wurden. Die Zählungen unterstrichen dies zusätzlich: Die höchsten Nutzungsintensitäten waren im naturnahen Abschnitt der Enns im Gesäuse mit durchschnittlich über 10 Besuchen pro Stunde und einem maximalen Tagesmittelwert von 36 Personen pro Stunde zu verzeichnen. Aber auch Naturnähe aus zweiter Hand – in Form revitalisierter Abschnitte – steht bei den Erholungssuchenden sehr hoch im Kurs, wie Ergebnisse aus den Interviews belegen (Abb. 7). Auch am Standort Salzburgersiedlung bei Schladming wurden an schönen Wochenendtagen mit über 10 Personen pro Stunde hohe Nutzungsintensitäten erreicht, wobei nur jene Personen gezählt wurden, die zumindest den Uferbereich im Maßnahmenabschnitt und nicht nur den durch diesen Abschnitt verlaufenden Radweg nutzten.

Freizeitnutzung und Ökologie – Synergie oder Konflikt?

Die Ergebnisse der räumlichen Analyse veranschaulichen, dass Flussabschnitte mit einer hohen Verfügbarkeit an Schotterflächen

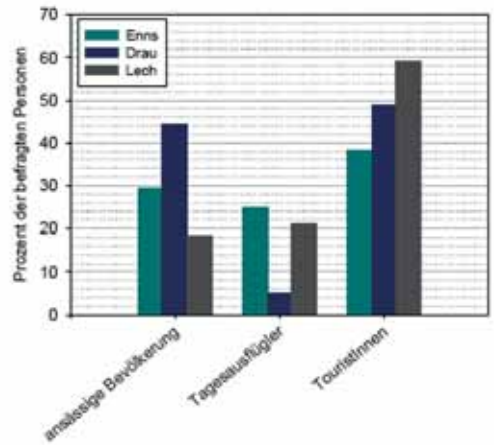


Abb. 4: Zusammensetzung der Erholungssuchenden

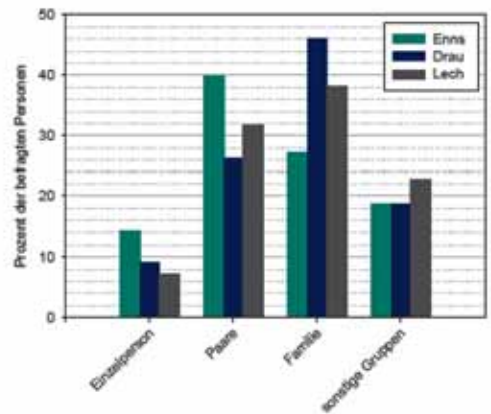


Abb. 5: Gruppenkonstellationen der Erholungssuchenden

und naturnahen Uferstrukturen sowohl eine bessere Nutzbarkeit für Erholungssuchende als auch wesentlich höhere Revierzahlen bei den kiesbrütenden Vogelarten aufwiesen. Im naturnahen Untersuchungsabschnitt des Lechs konnten nicht nur insgesamt die meisten

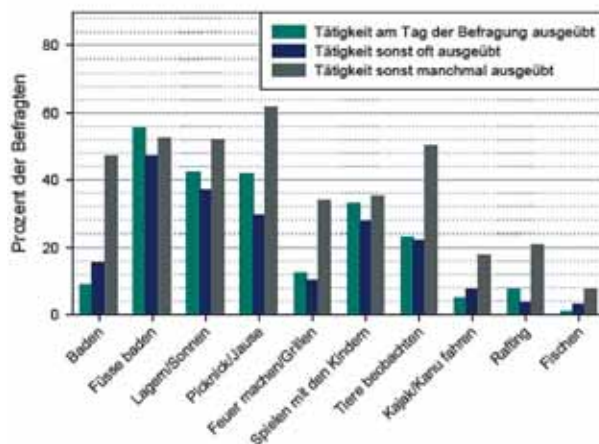


Abb. 6: Tätigkeiten, die von den befragten Nutzern an Flüssen ausgeübt werden





Abb. 7: Interviewauszüge über den revitalisierten Flussabschnitt im Bereich Salzburgersiedlung, Schladming (siehe auch Schmid, 2009)

Flussnutzer, sondern auch die größten Bestände der Kiesbrüter beobachtet werden. Auch wenn sich hier durch die gute Zugänglichkeit die Nutzung sehr diffus verteilt, scheint das große Schotterflächenangebot dennoch ausreichend Brut- und Rückzugsmöglichkeiten zu bieten. An den beiden ehemals durchgängig regulierten Abschnitten an Enns und Drau, wo jetzt dank Revitalisierungsmaßnahmen wieder Brutmöglichkeiten für kiesbrütende Vögel entstanden sind, ist die Konkurrenz um diese Schotterbänke wesentlich größer, da diese meist auch gleichzeitig die einzig nutzbaren Strukturen für Erholungssuchende darstellen und sich die Nutzung dadurch stärker konzentriert. Hier kann es vor allem während der sensiblen Brutzeit von Ende April bis Anfang Juli zu Konflikten kommen.

Sensible Besucherlenkungsmaßnahmen, die den Ansatz verfolgen, gut erreichbare Flussabschnitte für Erholungssuchende aufzuwerten, können helfen, solche Konflikte räumlich zu entzerren und ökologische Rückzugsflächen zu entlasten. An der Drau in Dellach wurde dies im Rahmen eines LIFE Natur - Projekts bereits erfolgreich umgesetzt.

Insgesamt scheint ein attraktives Erholungsangebot kombiniert mit natürlichen Barrieren wie Wasser, Vegetation und Holz, die den Zugang zu ökologisch sensiblen Bereichen erschweren, oft wirkungsvoller zu sein als strikte Zonierungen und Verbotsregelungen.

Résumé

In Österreich sind nur noch ca. 6 % der Flüsse in einem sehr guten hydromorphologischen Zustand erhalten (Muhar et al., 1998). Nur knapp 30 % der Flüsse werden laut Ist-Bestandsanalyse des Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplanes (NGP) voraussichtlich das Ziel der EU-Wasserrahmenrichtlinie, den guten ökologischen Zustand, erreichen (BMLFUW, 2009).

Die Notwendigkeit, die wenigen naturnahe verbliebenen Strecken bestmöglich zu schützen, sollte daher nicht nur gesetzliche Vorgabe, sondern - wie die Ergebnisse dieses Projektes näher bringen - auch ein gesellschaftlicher Auftrag im Sinne des nachhaltigen Erhalts des Erlebniswerts solcher Flusslandschaften sein.

Im Rahmen dieser Studie gelang der Nachweis, dass Restaurationsmaßnahmen nicht nur das Habitat-

potential aus ökologischer Sicht, sondern auch den Erholungswert und das touristische Potential einer Flusslandschaft stark aufwerten, vorausgesetzt die neu geschaffenen Gewässerstrukturen und Schotterbänke sind ausreichend groß dimensioniert. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie essentiell das Bemühen um weitere großräumige Revitalisierungsmaßnahmen auch in Zukunft sein wird. In der öffentlichen Diskussion scheint es einen zunehmend breiteren Konsens darüber zu geben, dass Fließgewässern eine wichtige Erholungs- und Erlebnisfunktion sowohl für die lokale Bevölkerung als auch die Touristen zukommt. Demgegenüber gibt es jedoch (noch) keine etablierte Kultur eines ökologisch- und sozialverträglichen Umganges mit diesen Bedürfnissen in einem integrativen Gewässermanagement. Im Sinne einer nachhaltigen Gewässerentwicklung wären daher Bemühungen alle involvierten Interessen – ökologische, ökonomische wie auch soziale – bei Planungsentscheidungen mitzudenken, sehr zu begrüßen und zu unterstützen.

Literatur

- BMLFUW (2009): Nationaler Gewässerbewirtschaftungsplan. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, pp. 225.
- Chiari S (2010): Raumbedarf für multifunktionale Flusslandschaften - Potentielle Synergien zwischen ökologischen Erfordernissen und den Bedürfnissen der Freizeit- und Erholungsnutzung. In: Doktoratskolleg Nachhaltige Entwicklung (dokNE), Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement. Universität für Bodenkultur, Wien, pp. 216.
- Frühauf J, Dvorak M (1996): Der Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*) in Österreich, Brutbestand 1994/95, Habitat und Gefährdung mit einem Vergleich zur Habitatnutzung des Flußregenpfeifers (*Charadrius dubius*). BirdLife Österreich, Wien, pp. 72.
- Muhar S, Kainz M, Schwarz M (1998): Ausweisung flusstypspezifisch erhaltener Fließgewässerabschnitte in Österreich, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wien, pp.177.
- Schmid F (2009): Freizeit- und Erholungsnutzung an Fließgewässern: Kriterien aus Sicht der Nutzer an der steirischen Enns. In: Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement. Universität für Bodenkultur, Wien, pp.90.

Co-Autoren: Susanne Muhar, Andreas Muhar